

OUTLINE

... NEWS, FACTS & EVENTS AUS MV

<i>Diskriminierung von LSBTTIQ* - Ein europaweites Problem</i>	Seite 2
<i>Hat sich der Feminismus überholt?</i>	Seite 3
<i>Schönheitswahn als Ausdruck einer profitorientierten Gesellschaft</i>	Seite 4
<i>Der unbestimmte Modus: Die Sprache der Band „Bandbreite“</i>	Seite 5
<i>In eigener Sache: Letzte Materialpakete bestellen! Alles muss raus!</i>	Seite 7



**GEGEN
MACKERSCHEIBE
& NAZIKOTZE**



Vorwort zur fünften Ausgabe

Die fünfte Ausgabe der Outline beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der aktuellen Debatte um Geschlecht und Sexualität. Unsere Gesellschaft ist in allen Bereichen von einer tiefgreifenden Vergeschlechtlichung geprägt. Egal ob in Kleidungsabteilungen, in der Kosmetikindustrie oder sogar in Lebensmittelläden - überall begegnen uns vergeschlechtlichte Produkte und dazugehörige vorgefertigte Identitäten. Das Deo für den Mann, die Vitaminpillen für die Frau oder die jeweilige geschlechtsbezogene Kleidung, kaum ein Lebensbereich ist frei von solchen starr vorgefertigten Geschlechterkategorien. Damit ist eine Hierarchisierung der Geschlechter verbunden, die ein emanzipatorisches Zusammenleben unmöglich macht.

Neben zwei Artikeln zur Diskriminierung von LSBTTIQ* in ganz Europa und den Ursachen von verbreiteten Schönheitsidealen haben wir einen Kommentar zur Aktualität eines kämpferischen Feminismus in das aktuelle Heft mit aufgenommen.

Ein Gastbeitrag von Thomas Willms beschäftigt sich kritisch mit der Band „Die Bandbreite“ und setzt sich insbesondere den Liedtexten der äußerst umstrittenen Musikgruppe auseinander. Wir wünschen euch auch für diese Ausgabe viel Vergnügen beim Lesen.

Titelbild: „Gegen Mackerscheiße und Nazikotze“ - Das Motiv ist einem Aufkleberentwurf entnommen, welches beim Stickerkontest der alternativen Druckerei DisgustedYouth eingereicht wurde. Dieses und andere Motive findet ihr im Internet unter www.disyouth.net.

Eigentumsvorbehalt: Nach dem Eigentumsvorbehalt ist diese Broschüre solange Eigentum Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. »Zur Habenahme« ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Broschüre der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Broschüre der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Impressum

Herausgegeben vom *Infoportal für antifaschistische Kultur und Politik aus Mecklenburg-Vorpommern (INO)*

V.i.S.d.P.: *Janin Krude*

Redaktion: *Marko Neumann und Janin Krude*

Kontakt: [inonordost\[at\]systemausfall.org](mailto:inonordost[at]systemausfall.org)

Internet: <http://outline.blogspot.de/>

Facebook: facebook.com/portalnordost

Hinweis: *Namentlich gekennzeichnete Beiträge sowie Artikel anderer Gruppen entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung der Redaktion.*

Erzähl uns nichts vom Papst!

*Pro
Homo*



Diskriminierung von LSBTTIQ* - Ein europaweites Problem

Von Franziska Wilke und Christoph Lütge

In Deutschland wird aktuell über die gesetzliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Ehen diskutiert. Die Debatte ist nicht neu und nicht nur auf Deutschland beschränkt. In vielen Ländern Europas sorgt dieses Thema für heftige Auseinandersetzungen. Diskriminierungen LSBTTIQ* sind auch in der Europäischen Union an der Tagesordnung.

Fallbeispiele Frankreich und Russland

Im Mai 2013 wurde in Frankreich die gleichgeschlechtliche Ehe mit der traditionellen gleichgestellt. Als Reaktion darauf mobilisierte ein Bündnis aus Konservativen, Rechtspopulist*innen und Neofaschist*innen Zehntausende mehreren Massendemonstrationen. Obwohl alle Mitgliedsstaaten der EU laut europäischem Recht dazu gezwungen sind, die rechtliche Gleichstellung von **Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans-*, Intersexuelle und Queere (LSBTTIQ*)** voranzutreiben, gibt immer noch viel4 Mitgliedsstaaten, die eine Ehe oder eine registrierte Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare nicht anerkennen oder sogar verbieten. I anderen EU-Staaten versucht man wiederum lesbischen und schwulen Adoptiveltern ihre Rechte als Eltern strittig zu machen.

So steht seit Juni 2013 in Russland „homosexuelle Propaganda“, im Sinne von „öffentlicher zu Schaustellung“ von gleichgeschlechtlicher Intimität unter Strafe. Gewalt gegen LSBTTIQ* in Form rechtsradikaler Übergriffe, welche von staatlicher Seite nicht nur nicht verhindert werden, sondern oft auch direkt vom Staat ausgehen, nimmt stetig zu.

Wie man also erkennen kann, werden LSBTTIQ* immer noch kriminalisiert und diskriminiert. Die Vorurteile gegen sie sind unabhängig von Nationalität, Religion und Alter fest verankert. Dabei richtet sich die Aggression häufig nicht nur gegen homosexuelle Menschen, sondern gegen sämtliche Lebens- und Verhaltensweisen, die bestimmten Rollenbildern und Familienkonstellationen nicht entsprechen.

Gleichstellung in den Köpfen und auf dem Papier

Frauen und Männer leben in der heutigen Gesellschaft in vielfältigen selbst gewählten Beziehungsformen und Lebensverhältnissen, wie zum Beispiel Patchworkfamilien, als gleichgeschlechtliche Paare, als alleinerziehende Eltern, in Wohngemeinschaften oder vorübergehenden Partnerschaften mit eigenen, adoptierten oder ohne Kinder. All diese Beziehungsformen und Lebensgemeinschaften sind in Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern immer noch nicht rechtlich mit der Ehe gleichgestellt. Privilegien, die aus der Eheschließung resultieren gelten als nur für heterosexuelle verheiratete Paare. Die Abschaffung dieser Eheprivilegien und die Anerkennung aller Beziehungs- und Familienformen würde nichts anderes bedeuten, als die gesellschaftliche Realität anzuerkennen und der Diskriminierung aller außerehelichen Lebensformen entgegenzutreten.

Recht auf sexuelle Selbstbestimmung

In ganz Europa gibt es Gegner*innen des Rechts auf Schwangerschaftsabbrüche, welche die Meinung verbreiten, dass ein Schwangerschaftsabbruch eine unmoralische Handlung oder sogar Mord wäre und gesellschaftlich geächtet werden muss. Die Befürworter*innen von Schwangerschaftsabbrüchen wollen das Recht über ihren Körper selbst zu bestimmen und ungewollte Schwangerschaften zu beenden, nicht aufgeben. Für dieses Recht haben sie Jahrzehntlang gekämpft. Familien haben nicht nur die Funktion zu Nachwuchs zu erzeugen und Frauen müssen das Recht haben selber entscheiden zu können ob sie eine Schwangerschaft abbrechen wollen oder nicht. Außerdem gehört es zur sexuellen Selbstbestimmung, dass die „Pille danach“ rezeptfrei wird, und alle Menschen, die sich für ein Kind entscheiden, ökonomische staatliche Unterstützung und die notwendige Infrastruktur erhalten.

Tu' was!

Der Kampf um sexuelle Selbstbestimmung in Deutschland und Europa ist mehr, als der Kampf um Einzelthemen. Es ist ein anhaltender Konflikt um die Ausrichtung der Gesellschaft. Wir brauchen eine Gesellschaft, in der Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung in allen Lebensbereichen besteht. Dazu gehört, allen entgegenzutreten, die die Lebenssituation von Frauen* und LSBTTI* verschlechtern wollen. Gleichzeitig ist der Status Quo alles andere als wünschenswert. Sexuelle Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht. Alle Frauen und Paare müssen selbst über ihre Familienplanung entscheiden können, ohne dafür diskriminiert zu werden.

Hat sich der Feminismus überholt?

Von Franziska Wilke

Trotz der bisherigen Errungenschaften wie dem Wahlrecht, der gesetzlichen Gleichstellung der Frau und dem Recht auf Ausbildung und Studium herrscht weiterhin eine grundlegende gesellschaftliche Diskriminierung von Frauen. So verdienen sie in Deutschland durchschnittlich noch immer 23% weniger als Männer. Die aktuellen Debatten um alltäglichen Sexismus und die weltweiten Proteste gegen sexualisierte Gewalt zeigen, dass wir noch immer in einer von Cis-Männern* beherrschten Gesellschaft leben.

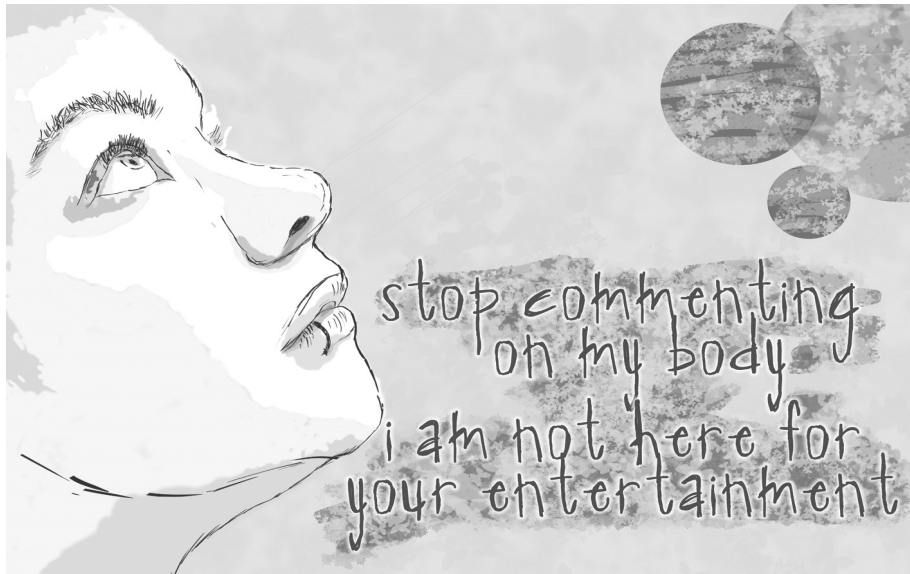
Täglich werden wir mit traditionellen Rollenbildern in den Medien und der Werbung konfrontiert. Frauen müssen süß, schlank und hübsch, aber bloß nicht laut sein und dürfen ja nicht zu viel Raum einnehmen. In technischen oder handwerklichen Berufen werden Frauen noch immer als Fremdkörper angesehen, während Männer mit Kusshand genommen werden, wenn sie sich für den Beruf des Erziehers entscheiden.

Die Unterschiede zwischen Mann und Frau sind jedoch nicht natürlich, sondern das Produkt von Erziehung und Sozialisation. Wir brauchen eine Gesellschaft, in der alle Menschen, egal welchen Geschlechts, gleichberechtigt leben können und dass Geschlecht als Kategorie abgeschafft wird. Hier und heute ist es jedoch notwendig, die gesellschaftlichen Geschlechter zu betrachten, um die Unterdrückung und Diskriminierung der als Frauen definierten Menschen sowie die Unterdrückung von Trans- und Intersexuellen sichtbar zu machen. Wir dürfen nicht mehr darauf warten, dass sich die Verhältnisse von selbst verändern.

Schönheitswahn als Ausdruck einer profitorientierten Gesellschaft

Von Janin Krude und Franziska Wilke

Schlank sein, rasierte Beine, braun gebrannte Haut und langes Haar – all das sind Schönheitsideale die in unserer kapitalistischen Gesellschaft als "sexy" und "anziehend" gelten. Wer hätte nicht gerne einen flachen Bauch, schöne Beine und einen knackigen Hintern – wie all jene Models, die überall auf den Werbeplakaten posieren? Schönheit ist schon längst keine Privatsache mehr. Schönheit an sich ist ein Kapitalwert: je schöner die Person, desto höher der Profit. Von Nutzen ist dies beispielsweise für die Kosmetikindustrie: ihr geht es darum möglichst viele "Schönheitsprodukte" zu verkaufen, um viel Gewinn zu machen, so dass sie immer wieder neue Kosmetikartikel auf den Markt wirft.



Über die Mode- und Kosmetikbranche – gepusht durch Casting-Shows wie "Germany Next Top-Model" – wird eine künstliche Normalität über Körpermaße und Aussehen erzeugt. Normal ist, wer sich die Beine rasiert und möglichst wenig Gewicht auf die Waage bringt. Unnormal sind hingegen diejenigen, die sich nicht die Beine rasieren und Kleiderröße 41 statt 34 tragen. In den letzten Jahren hat sich in den westlichen Industriestaaten ein regelrechter Schlankheitswahn entwickelt. Sichtbar wird dies nicht nur an den abgemagerten Models, sondern auch an den immer dünner werdenden Schaufensterpuppen, die heute etwa 10 cm weniger Hüftumfang und 5 cm schmalere Oberschenkel haben als in den 1920er Jahren!

Erschreckend sind vor allem Ergebnisse aus Umfragen, nach denen sich die Hälfte aller Mädchen unter 15 Jahren für zu dick halten und zwei Drittel aller 11 bis 19-jährigen Jungen und Mädchen dünner sein möchten, als sie sind. Immer mehr Menschen erkranken an Magersucht. Etwa 5,5 Millionen Frauen und Männer in Deutschland leiden an Essstörungen, davon haben 3,7 Millionen gefährliches Untergewicht, etwa zehn Prozent der an Magersucht erkrankten Menschen sterben. Die Zahl der Magersüchtigen verdreifachte sich in den vergangenen zwölf Jahren. An Magersucht und Bulimie erkranken jedoch nicht nur Mädchen und Frauen, jeder Zehnte an Essstörungen erkrankte Mensch ist heutzutage ein Mann.

Das Problem ist, dass nicht nur Mode- und Kosmetikbranche Millionen von Essstörungen profitieren, sondern ebenso die Schönheitschirurgie, die Pharmaindustrie mit ihren Anpreisungen von Appetitzüglern sowie die Lebensmittelindustrie mit ihren Light-Produkten. Aus unserem Körper und unserem Aussehen darf kein Kapital geschlagen werden. Entscheidet selbst, was schön ist!

Bild Seite 2: Motiv ist einem Entwurf entnommen, welches beim Stickercontest der alternativen Druckerei DisgustedYouth (disyouth.net) eingereicht wurde.

Bild oben: Aktuelles Aufklebermotiv, entnommen aus dem linken Mailorder DirAction. Aufkleber bestellbar unter diraction.org.

Der unbestimmte Modus: Die Sprache der Band „Bandbreite“

*Ein Gastbeitrag von Thomas Willms**

Gegen Auftritte der Band „Bandbreite“ zu demonstrieren, ist notwendig, aber sicher kein schönes Erlebnis. Mit großer Regelmäßigkeit wird man dann nämlich zum hilflosen Adressaten eines mikrofonverstärkten Redebeitrages des Rappers Wojna.

Danach ist einem gewiss ein wenig übel, wie nach dem Genuss einer Pilzmahlzeit, bei der irgendetwas schiefgegangen ist. Wojna genießt diese Situationen. Rapper gibt es natürlich, wie bei allen Kunstformen, so´ne und solche. Wojna wendet aber Rapper-typisches unheilvoll ins Politische.

Als Künstler kommt er aus der Welt der „battle-raps“, Improvisations-Wortwettkämpfen, in denen es darum geht, den Konkurrenten zu „dissen“, ihn öffentlich gekonnt zu demütigen, zu beleidigen und vorzuführen, seine Glaubwürdigkeit zu zerstören und sich gleichzeitig selbst aufzuwerten. Was, wie beim Sport, die symbolische Bändigung von Gewalt sein könnte, endet in Los Angeles auch schon mal in einer Schießerei, oder kann, wie bei Wojna, zur politischen Waffe werden.

Es wundert nicht, dass diese Fertigkeiten des leidlich hübschen jungen Mannes in politischen Szenen, in der sich häufig hölzerne Redebeiträge immer noch mit zur Klampfe gesungenen Liedern ablösen, als modern, dynamisch und attraktiv gelten. Doch wenn das gesprochene Wort derart im Mittelpunkt der Aktion steht, was ist dann dessen Inhalt? Bei Wojnas Sprache lassen sich drei Bereiche erkennen, die zum besseren Verstehen hier separiert werden sollen, in der Realität aber völlig vermischt auftreten.

Auffällig ist zunächst der häufige Gebrauch von „-Ismen“ wie „Imperialismus“, „Faschismus“, „Zionismus“, „Antifaschismus“, gerne auch als Ausruf: „Faschist!“, „Zionist!“ usw.. Sie entstammen überwiegend, aber nicht nur, dem Vokabular der politischen Linken. Eindeutig sind sie aber nicht, sondern vielfach ideologisch aufgeladen. Man tut gut daran, Wojnas „-Ismen“ mit demselben Misstrauen zu begegnen, das ein Missionar im vergangenen Jahrhundert vernünftigerweise den – mit eindeutigen Gesten der Nahrungsaufnahme verbundenen – Äußerungen von Angehörigen eines unbekanntes Volksstammes in Neuguinea entgegenbrachte. Schließlich war nicht klar, ob man Anlass oder Gegenstand eines Festmahles werden würde.

Besonders beliebt ist bei Wojna – und den anderen, die zur Zeit über Mahnwachen-Gegner herziehen – der Ausruf „Antideutscher!“. Dieser Vorwurf hat einen Vorteil, den z.B. auch der NKWD schon zu nutzen wusste: die geheimen Netzwerke „polnischer Agenten“, „trozkistischer Verschwörer“ oder heute „antideutscher Spalter“ existieren schlicht nicht und können gerade deshalb umso leichter dämonisiert werden.

Wojnas „-Ismen“ sind eingebettet in einen unspezifischen Sprachmodus, der auf das Unterbewusste zielt. Dieser ist an sich weder gut noch schlecht. Die Methode findet Verwendung in Therapien, Motivationsreden oder Berufsberatungen und gehört bei Pfarrern geradezu zum Berufsbild. Missbraucht und zum Nachteil der Zuhörer verwendet wird er gerne von Börsengurus, Sektenführern oder politischen Demagogen. Man kann ihn lernen, z.B. beim Studium des NLP, dem neurolinguistischen Programmieren.

In diesem Modus werden bevorzugt Komparative (tiefer, leichter, schwerer), Universalquantoren (jeder, alle, immer, usw.), allgemeine Urteile („es ist falsch“, „es ist gut“), Adverbien der Zeit (schon,

immer noch, sobald), indirekte Fragen („Ich frage mich, was du als nächstes tun willst...“) und viele andere Techniken angewendet. Der Effekt ist, dass es dem Zuhörer überlassen wird, fehlende Informationen selbst zu finden und eine passende Bedeutung zu entwickeln. Bleibt der Sprecher in diesem einen Modus, weiß man gar nicht, was er eigentlich wirklich meint.

Wie leicht man so in die Irre geführt werden kann, zeigt das Beispiel Xavier Naidoos. „Dieser Weg wird kein leichter sein...“ zu dem unsereins früher so gerne schwelgte, war von ihm doch ganz anders gemeint, wie sich herausgestellt hat: dieser Weg führte ihn nämlich direkt zu den Reichsbürgern.

Die wirkliche Wahrheit Wojnas, seine Weltsicht, seine Analyse und seine Feindbilder, werden dann kenntlich, wenn man bei seinen Texten den Kontermodus zur unspezifischen Sprache anwendet, den man aus gutem Journalismus kennt. „Wer, wer genau, wann, wie, was genau“ ist zu fragen oder auch „Woran erkennt man, dass...?“, „Woher weiß man, dass...?“

Kritisch auseinandergenommen bleibt an echten Inhalten bei Wojnas Songs und Redebeiträgen sehr wenig übrig. Es sind in erster Linie Selbstgratulationen, Schuldzuweisungen und Feinderklärungen schlichterer Art. Es geht um das Bündel aus „denen da oben, den Amerikanern und der Lügenpresse“, von dem man sich genauso gut auf Pegida-Kundgebungen berichten lassen kann.

Die Leichtigkeit und Nachhaltigkeit mit der ein zynischer Demagoge wie Wojna gleichzeitig neben zahllosen Rechts-Kontakten in Kreise einbricht, die sich selbstverständlich für kritisch und fortschrittlich halten, ist erschütternd. Lernen kann man aber daraus, dass von den ganz einfachen Antworten auf schwierige Fragen dringend Abschied genommen werden muss.

**Der Autor ist Bundesgeschäftsführer der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschist*innen (VVN-BdA)*

Der Artikel wurde zuerst veröffentlicht in der Zeitschrift „antifa“ Ausgabe Mai/Juni 2015.

Bild nächste Seite: *Unser neuer Aufkeber: „Zona Antifascista“ - bestellt euch gegen eine Spende die Sticker und verteilt sie in eurer Umgebung!*

Neuen Aufkleber „Zona Antifascista“ bestellen!

Von Marko Neumann

Egal ob in den größeren Städten oder kleinen Dörfern auf dem Land: In Mecklenburg-Vorpommern treiben Nazis und andere Rassist*innen immer offener ihr Unwesen. Rassistische Dabei bleibt es nicht bei verbaler Hetze von Initiativen sogenannter „besorgter Bürger“ und offen auftretende Neofaschist*innen – immer öfter werden nicht-rechte Menschen Ziel von körperlichen, zum Teil lebensbedrohlicher Angriffe. Die Zahl und Größe „Nationalbefreite Zonen“ in MV wächst kontinuierlich, die sich bürgerlich gebenden geistigen Brandstifter von AfD, CDU/CSU und anderer politischer Parteien & Organisationen verstärkt die Ressentiments gegen vermeintlich fremde und andersartige Menschen zunehmend.

Begünstigt und direkt unterstützt wird diese Entwicklung durch zunehmende Repression staatlicher Organe gegenüber sich antirassistisch und antifaschistisch engagierenden Menschen. Die Unterstützung von nach Deutschland kommenden Geflüchteten wird von staatlicher Seite skeptisch beäugt und teilweise boykottiert, legitimer Protest gegen Naziaufmärsche und andere menschenfeindliche Veranstaltungen oft kriminalisiert. Sympathien für rechte Einstellungen bei gleichzeitiger Abneigung von linken Positionen sind insbesondere bei Polizeieinheiten keine Seltenheit

Wir haben den Aufkleber „Zona Antifascista“ entwickelt. Den A7 großen Aufkleber könnt ihr ab sofort gegen eine Spende bei uns bestellen. Schreibt uns dazu eine Mail an [infordost \[ätt\] systemausfall \[dott\] org](mailto:infordost[at]systemausfall[dot]org).

